

# Konzeption

## Integrative Kindertagesstätte Stadtspatzen Nürnberg – Schweinau

Unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern  
– Kinder im Mittelpunkt

|  |    |
|--|----|
| 1 Vorwort.....                                       | 4  |
| 2 Grundlagen der pädagogischen Arbeit.....           | 4  |
| 3 Unser Profil.....                                  | 5  |
| 4 Inklusive Pädagogik nach A. Prengel .....          | 6  |
| 5 Basiskompetenzen.....                              | 7  |
| 5.1 personale Kompetenzen.....                       | 7  |
| 5.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext..... | 7  |
| 5.3 Lernmethodische Kompetenz .....                  | 7  |
| 6 Partizipation .....                                | 8  |
| 7 Spielen und Lernen.....                            | 8  |
| 8 Resilienz.....                                     | 10 |
| 9 Bildungsbereiche .....                             | 10 |
| 9.1 Umwelt .....                                     | 10 |
| 9.2 Medien .....                                     | 11 |
| 9.3 Werteerziehung.....                              | 11 |
| 9.4 Religiöse Erziehung.....                         | 12 |
| 9.5 Sprache und Literacy .....                       | 12 |
| 9.6 Musik .....                                      | 13 |
| 9.7 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik .....  | 14 |
| 9.8 Kreatives Gestalten .....                        | 14 |
| 9.9 Ernährung.....                                   | 15 |
| 9.9 Bewegung/ Rhythmik.....                          | 16 |
| 10 Übergänge .....                                   | 16 |
| 10. 1 Elternhaus – Krippe .....                      | 16 |
| 10.2 Krippe – Kiga.....                              | 16 |
| 10.3 Kiga - Schule.....                              | 17 |
| 11 Tagesablauf.....                                  | 18 |

|   |    |
|---|----|
| 12 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ..... | 18 |
| 13 Wir als Team .....   | 19 |
| 14 Rahmenbedingungen .....                                    | 20 |

# 1 Vorwort

In den Kindertageseinrichtungen der Diakonie Neuendettelsau finden Kinder einen Ort der Begegnung mit dem Glauben an Gott. Kinder sind unserer Überzeugung nach ein Geschenk Gottes und ein Segen. Sie bedürfen unseres Schutzes und unserer Unterstützung um Autonomie und Selbstbewusstsein entwickeln zu können. Bildung im Sinne des christlichen Glaubens ist Bildung von Anfang an. Bildung und Glaube bedingen einander genauso wie Bildung und Freiheit. Religiöse Erziehung gehört aus unserer Sicht zu einer umfassenden Persönlichkeitsbildung dazu. Es geht darum, Geist, Leib und Seele nach dem Vorbild des christlichen Menschenbildes zu fördern.

Kinder sollen in unseren Einrichtungen erfahren, dass sie von Gott geliebt und angenommen sind. Sie sollen lernen im Vertrauen auf Gott ihren Lebensweg gehen zu können.

Die religionspädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen der Diakonie Neuendettelsau findet in der Regel in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden vor Ort statt. Gemeinsam werden Andachten, Gottesdienste und Feste gestaltet und gefeiert, sind doch die Kinder, die unsere Einrichtungen besuchen, immer auch die aktiven Gemeindeglieder von morgen.

In unseren Kindertageseinrichtungen vermitteln wir Kindern die Grundlagen christlichen Glaubens und christlicher Werte. Die Mitarbeiterinnen unserer Einrichtungen sind den Kindern hierbei ein Vorbild. Dies geschieht über Gebete, biblische Geschichten, Andachten und Gottesdienste im Kirchenjahr und der Begleitung im Jahreskreis. Kinder bringen in die Kindertageseinrichtung ihre religiösen Wurzeln und ihre Fragen mit. Religiöse Bildung geschieht alters- und entwicklungsangemessen durch eine kindgemäße Herangehensweise.

Kinder lernen in unserer Einrichtungen auch andere religiöse Vorstellungen zu achten und zu respektieren.

Die Kindertageseinrichtungen der Diakonie Neuendettelsau verstehen sich als „Orte für Kinder“

- Zur Begegnung mit dem Glauben an Gott
- Zum Spielen und zur Begegnung mit anderen Kindern
- Zum Lernen und zur Förderung kindlicher Fähigkeiten
- Zur altersangemessenen Mitgestaltung durch die Kinder

Jede und Jeder ist willkommen!

Kinder mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten, Bedürfnissen, Stärken und Schwächen finden ihren Platz in den Einrichtungen. In der Vielfalt liegt der Reichtum gemeinsamen Spielens und Lernens, der alle Kinder auf ihrem Weg unterstützt. Selbstverständlich werden Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam in den Einrichtungen betreut.

## 2 Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Den Rahmen unserer Arbeit in den Kindertageseinrichtungen der Diakonie Neuendettelsau bilden

- Das Bayrische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz mit seiner Ausführungsverordnung
- Der Bayrisch Bildung- und Erziehungsplan für unter Dreijährige
- Das Kinder- und Jugendhilfegesetz ( SGB VIII )
- Die Erklärung des Rates der EKD zum Auftrag evangelischer Kindertageseinrichtungen
- Die UN – Behindertenrechtskonvention
- Die UN – Konvention Rechte für Kinder

Den Konzeptionen der einzelnen Einrichtungen liegen die Prinzipien Inklusion, Partizipation und Nachhaltige Bildungsarbeit zugrunde.

Familienorientierung wird umgesetzt mit den an den Bedarfen der nachfragenden Familien ausgerichteten Öffnungszeiten der Einrichtungen und der Struktur der Angebote für Kinder.

Besondere Beachtung findet die Umsetzung des Schutzauftrages aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz. Für die einzelnen Einrichtungen ist die Vorgehensweise beschrieben, die Mitarbeitenden sind im Hinblick auf den Schutzauftrag geschult und die Zusammenarbeit mit den jeweiligen örtlich zuständigen Jugendämtern ist geregelt. Im Einzelfall ist vor Einbeziehung des Jugendamtes grundsätzlich eine Absprache mit der Bereichsleitung notwendig.

### 3 Unser Profil

Die Segnung der Kinder: Markus 10,13-16

„Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“

Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

„Jedes Kind ist in der Einrichtung bedingungslos angenommen und erfährt Anerkennung und Wertschätzung“. Da die Kindertagesstätte sich in diakonischer Trägerschaft befindet ist die religionssensible Arbeit ein Teil der pädagogischen Ausrichtung. Es sind jedoch Familien aller Glaubensrichtungen, Kulturen und Nationen willkommen.

„In dem Kindern entsprechende Möglichkeiten gegeben werden, werden sie dazu herausgefordert, ihren Drang nach Selbständigkeit und Selbstbestimmtheit zu folgen und für die Erfüllung ihrer Bedürfnisse schrittweise eigenständig zu werden. [...]Kinder in offenen Kindergärten zeigen, dass sie den Weg der selbstverantwortlichen Lebensgestaltung gehen wollen und können.“

Die Kindertagesstätte „Stadtspatzen“ ist baulich durch ein offenes, klares Raumkonzept gegliedert. Die offene Arbeit in Kindertagesstätten kann vielfältige Bedürfnisse abdecken.

Mit Angeboten in Funktionsräumen werden die Bildungsbereiche aus dem Bildungs- und Erziehungsplan abgedeckt. Im Freispiel können die Kinder die Angebote wahrnehmen, die sie für ihre momentane Entwicklung in der aktuellen Lebenssituation brauchen und sich aussuchen, was ihrem Bedürfnis gerade entgegenkommt. In den altershomogenen Kleingruppen können Kinder hinsichtlich der Vorläuferfähigkeiten spezifisch gefördert werden.

Die Lernbegleitung durch die Erzieherin geschieht auf Grundlage der genauen Beobachtung. Ausgehend davon, dass das Kind Akteur seiner Entwicklung ist, orientieren sich die Angebote an den Bedürfnissen der Kinder und ermöglichen ihnen ihren individuellen Entwicklungsweg zu gehen. Die Ergebnisse aus der Lernbegleitung werden im Portfolio dokumentiert.

Alle an der Erziehung beteiligten Personen können im Sinne der Ko-Konstruktion und des Erziehungsdreiecks Eltern-Kind-Erzieherin zu ihrem Recht kommen und können auf die Erwartungen mit vielfältigen Ressourcen reagieren.

In der Kinderkrippe wird teiloffen gearbeitet. Um dem Bewegungsdrang der jüngeren Krippenkinder entgegen zu kommen ist der Raum mit Piklermaterialien ausgestattet.

Sicherheit gebende Erwachsene bieten den Kindern Bindungen an, die von den Kindern gesteuert werden. Diese Bindungen werden von den Erwachsenen wahr- und ernstgenommen. Erwachsene als verlässliche Bezugspersonen sichern den Kindern persönliche Unterstützung und Sicherheit zu, wenn sie sich den Herausforderungen in einem offenen Konzept stellen. Dies gibt den Kindern Sicherheit, wenn sie sich ängstlich, schutzlos, „bedroht“ oder einsam fühlen. Ein Krippenkind wird mehr Schutz und Zuwendung benötigen, als ein Vorschulkind. Darum soll jedes Kind den notwendigen geschützten Rahmen erhalten, den es braucht und solange es diesen braucht. Jedes Kind wird individuell und feinfühlig begleitet.

Die offene Kindertagesstätte will sich nicht als Lebensraum grenzenloser Freiheit darstellen, sondern durch Strukturen und Ordnung Orientierung im Alltag geben. Klare Regeln in Bezug auf das Zusammenleben und den Umgang mit Spielsachen und Materialien bieten den Kindern einen Handlungsrahmen in dem sie ihre Möglichkeit permanent erweitern und finden.

Authentische Erzieherinnen haben die Aufgabe im Gespräch echt zu sein und den Kindern – auch bei Konflikten – wertschätzend zu begegnen. So sind sie Kindern und Eltern verlässliche Erziehungs- und Bildungspartner im Alltag der Kindertagesstätte. Kinder, Eltern und Erzieher begegnen sich in einer offenen und achtsamen Atmosphäre.

Selbstverständlich leben und lernen Kinder aller Nationen, egal welcher Herkunft und Hautfarbe miteinander. Kinder mit und ohne Behinderungen bereichern sich gegenseitig. Inklusion ist bei uns eine Selbstverständlichkeit – nicht nur für Kinder mit Behinderung.

#### **4 Inklusive Pädagogik nach A. Prengel**

„Inklusive Pädagogik eröffnet zunächst eine Perspektive in der die Gleichheit der Kinder, die die Kindertagesstätte besuchen, bewusst werden kann“

Als Voraussetzung zur Definition inklusiver Pädagogik beschreibt Prengel das, was alle Kinder miteinander verbindet:

- „Inklusive Pädagogik sieht Kinder als Gleiche an hinsichtlich ihrer Grundbedürfnisse nach ausreichender Nahrung, nach feinfühligem Bindung an eine verlässliche erwachsene Bezugsperson, nach gleichberechtigten Beziehungen in Gleichaltrigen Gruppen, nach freier Bewegung und reicher geistiger Anregung.
- Inklusive Pädagogik sieht Kinder als Gleiche hinsichtlich ihres Rechts auf Bildung sowie weiterer grundlegender Rechte“<sup>1</sup>

Prengel bezieht sich dabei auf die UN – Kinderrechtskonvention. Inklusive Pädagogik baut auf der Basis der integrativen Pädagogik auf und führt sie weiter, indem sie auch die Geschlechterpädagogik und die interkulturelle Pädagogik, die jeweils nur eine Heterogenitätsdimension in den Blick nehmen, zusätzlich aufgreift und miteinander verbindet.

„Menschen gehören nicht nur einer Menschengruppe an, sondern auch anderen Gruppierungen. Beispielsweise Altersgruppen, sozialen Schichten, Kulturen oder Ethnien.“

Für eine inklusive Pädagogik bedeutet dies, dass es allen Kindern möglich sein muss, ihre Rechte wahrzunehmen und zu nutzen, egal welche Ausgangsbedingungen das Kind hat.

Für die Erzieherin heißt das, jedes Kind mit seiner jeweiligen Unterschiedlichkeit wahrzunehmen und in den Gemeinsamkeiten der Kinder Elemente zu finden, welche sie verbinden. Die Erzieherin muss ihren Fokus nicht auf das Trennende, sondern vor allem auf das Verbindende legen.

Die Kindertagesstätte ist barrierefrei gebaut. Das erste Stockwerk ist auch durch einen Aufzug mit dem Erdgeschoss verbunden. Die Ausstattung des Hauses ist so gestaltet, dass die Bedürfnisse aller Kinder erfüllt werden können.

Die Angebote werden an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder ausgerichtet. Eine offene Haltung der einzelnen Mitarbeiter bietet eine bedingungslose Akzeptanz jedem einzelnen Kind gegenüber. Die Vielfalt in den Berufen der Fachkräfte in der Kindertagesstätte sichert zusätzlich einen vielfältigen Blick auf das Kind.

---

<sup>1</sup> Prengel

## 5 Basiskompetenzen

### 5.1 Personale Kompetenzen

Bei den personalen Kompetenzen geht es darum, die Selbstwahrnehmung des Kindes zu stärken. Ein positives Selbstwertgefühl wird vorausgesetzt, damit ein Kind Selbstvertrauen entwickeln kann. Die Aufgabe der Kindertagesstätte ist es dabei, dass das Kind sich wertvoll und selbst zufrieden erleben kann. Wertschätzung und respektvolles Verhalten untereinander tragen dazu bei. Wichtig dabei ist auch ein positives Selbstkonzept. Damit ein positives Selbstkonzept entwickelt wird, braucht das Kind positive und bestärkende Rückmeldungen der Fachkräfte, z. B. durch Lob.

Kinder wollen Autonomie erleben und brauchen dazu Freiräume, um ihren eigenen Weg gehen zu können. Mit verlässlichen Beziehungen erobern sich Kinder ihren eigenen Spielraum und haben die Möglichkeit ihre Kompetenzen zu erweitern, in dem sie sich dem Spiel zuwenden können, welches ihren Bedürfnissen gerade am besten entgegenkommt. Auch Werte werden im Autonomieerleben erlernt, indem das Kind ausprobieren kann, wie die Umwelt auf seine Verhaltensweisen reagiert (Selbstwirksamkeit und Selbstregulation).

Zu den personalen Kompetenzen gehört auch die kognitive Kompetenz. Diese umfasst folgende Bereiche:

- Differenzierte Wahrnehmung, z. B. Sehen, Hören, Tasten
- Denkfähigkeit
- Gedächtnis
- Problemlösefähigkeit
- Fantasie und Kreativität

Daneben sind noch die physischen Kompetenzen, z. B. Grob- und Feinmotorik und Regulierung von körperlicher Anspannung, von Bedeutung.

### 5.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Zu den sozialen Kompetenzen gehören gute Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen. Die Erwachsenen fördern dies dadurch, dass sie den Kindern helfen gute Beziehungen aufzubauen und mit Kindern z. B. über soziales Verhalten sprechen. Empathie und Konfliktfähigkeit sind dabei wichtige Inhalte. Kommunikationsfähigkeit mit angemessenen Ausdrücken und entsprechender Mimik und Gestik sind für die Kinder wichtig und werden in der Kindertagesstätte durch gezielte Förderung erreicht.

Der inklusive Gedanke der Kita zeigt sich in der Sensibilität und Achtung vor dem Anderssein und der Andersartigkeit. Jedes Kind ist einzigartig und in seiner Einzigartigkeit anerkannt.

Die Verantwortung für das eigene Tun und Handeln lernen die Kinder im offenen Konzept durch die Entscheidung, was will ich wann mit wem zu welcher Zeit spielen. Dazu gehört das Einhalten von Absprachen, von Regeln und das Vertreten des eigenen Standpunktes.

### 5.3 Lernmethodische Kompetenz

Bei der lernmethodischen Kompetenz geht es darum, Lerninhalte zu integrieren, in bestimmten Situationen diese wieder abzurufen und mit neuen Erfahrungen zu verknüpfen. Deshalb gliedert sich die lernmethodische Kompetenz in Wissensaneignung, Wissensabruf, Wissenstransfer und die Metasicht des eigenen Wissenserwerbs. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Teilschritte der lernmethodischen Kompetenz in den pädagogischen Angeboten zu berücksichtigen. Die Kinder erwerben ihr Wissen kognitiv und über die verschiedenen Sinnessysteme. Je nach Alter und Anknüpfungspunkte im Gehirn der einzelnen Kinder ist das unterschiedlich. Bei lernmethodischen Aneignungsprozessen können folgende Bereiche ausgebildet werden:

- Differenzierte Wahrnehmung,
- Problemlösungskompetenz,
- Gedächtnis und Aufmerksamkeit,
- Denkfähigkeit,
- Kreativität.

## 6 Partizipation

„Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung ebenso wie das Ermöglichen von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation.“

Partizipation ist in der Einrichtung ein offener Prozess, der an den unterschiedlichsten Stellen im Tagesablauf zu finden ist. Da Kinder unterschiedlichen Alters die Kindertageseinrichtung besuchen ist die Möglichkeit der Mitbestimmung in der Krippe und im Kindergarten verschieden. Ziel ist es, den Kindern altersentsprechende Entscheidungsfreiräume zu geben, innerhalb derer sie sich erproben, demokratisches Verhalten erlernen und Verantwortung für sich und ihre Bedürfnisse übernehmen können.

Gerade das offene Konzept bietet vielfältige Gelegenheiten für diesen Lernprozess. Nachfolgend nur einige Beispiele:

- Die Kinder können durch das gleitende Frühstück den Zeitpunkt teilweise selbst mitbestimmen, zu dem sie frühstücken gehen möchten.
- Bei Angeboten in den Funktionsräumen steht es ihnen frei, an welchem sie teilnehmen möchten.
- In der Freispielzeit stehen den Kindern die verschiedenen Funktionsräume mit Materialien frei zur Verfügung. In Verantwortung für sich selbst verbringen die Kinder dort ihre Zeit.
- Bei Fragen im Morgenkreis ob und was sie spielen möchten werden demokratische Abstimmungsverfahren eingeübt.
- Das Portfolio ist eine Möglichkeit der Selbstbestimmung. Die Kinder entscheiden welche Entwicklungsschritte sie in ihrem Ordner haben möchten.

Feste Strukturen und Regeln sind dabei ein wichtiger Bestandteil innerhalb derer sich die Mitbestimmung der Kinder bewegt.

## 7 Spielen und Lernen

„Das Spiel ist die ureigene Ausdrucksform des Kindes.“ Durch das Spiel können die Kinder ihre Wirklichkeit schaffen und sie ausleben. Die Kinder verarbeiten innerhalb des Spielprozesses auch die Eindrücke, die sie aus ihrer Umwelt wahrnehmen. Das kindliche Spiel ermöglicht die schrittweise Annäherung an das Leben in einer Gemeinschaft mit ihren dazugehörigen Regeln. Dadurch erlangen die Kinder Fähigkeiten, die sie später brauchen werden. Die Unterschiedlichkeit der Kinder (Alter, Geschlecht ...) schlägt sich in den verschiedenen Formen des Spiels nieder. Folgenden Spielformen durchlaufen die Kinder in ihrer Entwicklung: „Sensumotorisches Spiel... erkundendes Explorationsspiel... Konstruktionsspiel... Symbol- bzw. Rollenspiel“. Besonders bedeutsam ist die Entwicklung der sozialen und emotionalen Fähigkeiten, die die Kinder sich während des Spielprozesses aneignen. Werden die Kinder älter kann man beobachten, dass sich ihr Spiel verändert. Kinder spielen und lernen am besten, wenn sie sich sicher und geborgen fühlen. Durch eine gut gestaltete Lernumgebung können sich die Kinder das herausuchen, was sie gerade beschäftigt und interessiert. Aus diesem Grund stehen in der KITA verschiedene Räume mit unterschiedlichen Themen- und Altersschwerpunkten für die Kinder zur Verfügung. Hier kommt der Unterschied zwischen freiem und gelenktem Spiel hinzu. Das freie Spiel wird von den Kindern ohne Vorgabe von den pädagogischen Fachkräften gewählt. Das gelenkte Spiel beinhaltet Impulse von der Fachkraft, die Fragen, Material oder Ideen in das Spiel der Kinder einwirft. Gleich welcher Spielform die Kinder nachgehen ist es für sie wichtig, dass sie am Prozess beteiligt sind und selbst tätig werden können. Im Nachfolgenden werden nun verschiedene Spielformen aufgezeigt und was die Kinder dabei lernen können. Die Liste könnte noch fortgesetzt werden.



| Spielform  | Lernprozesse während des Spiels      | Beispiele  |
|--|--------------------------------------|--|
| <b>Konstruktionsspiel<br/>(Eisenbahnbau)</b>     | Sozialverhalten                      | Absprachen treffen<br>Vorstellungen aushandeln   |
|  | Logisches Denken                     | Zusammensetzen der Schienen<br>Beachten der unterschiedlichen Schienenformen<br>Wie kann man eine geschlossene Bahn bauen?<br>Raum-Lage-Wahrnehmung wird trainiert |
|  | Phantasie                            | Eigene Vorstellungen vom Spielablauf ausbilden   |
|  | Motorik                              | Fähigkeit, die Schienen zusammenzustecken<br>Gleichgewicht halten (z.B. in der Hocke)<br>Vermeiden, dass man auf die Schienen tritt                                |
|  | Sprache                              | Lautbildung: Tsch-Tsch-Tsch<br>Absprachen treffen  |
|  | Konzentration<br>Ausdauer            |  |
| <b>Rollenspiel</b>                               | Fantasie                             | Erschaffen einer eigenen Wirklichkeit  |
|  | Denken                               | Zwischen Realitäten wechseln können  |
|  | Zwei Ebenen der Kommunikation finden | („Du würdest jetzt eine Suppe kochen ...“ und „Deine Suppe schmeckt mir lecker“)   |
|  | Regeln aufstellen und einhalten      |  |
|  | Sprache                              | Eigene Interessen vertreten<br>Kompromisse schließen können  |
|  | Sozialverhalten                      | Empathie<br>Emotionen ausprobieren<br>Versuchen Konflikte selbst zu lösen<br>Freundschaften vertiefen<br>Rücksichtnahme üben                                       |
| <b>Regelspiel<br/>(Mensch-ärgere-dich-nicht)</b> | Personale Kompetenz                  | Selbstversunkenheit<br>Hingabe   |
|  | Denken                               | Strategisches Vorgehen<br>Farben zuordnen<br>Regeln einhalten<br>Zahlen erkennen   |
|  | Motorik                              | Feinmotorische Fähigkeiten wie Pinzettengriff sind erforderlich  |
|  | Sozialverhalten                      | Frustrationstoleranz   |
|  | Personale Kompetenz                  | Geduld beim Spiel  |

| Spielform              | Lernprozesse während des Spiels | Beispiele  |
|------------------------|---------------------------------|--|
| Lernspiel (ABC-Puzzle) | Wahrnehmung                     | Unterscheiden der verschiedenen Buchstabenformen<br>Zwei Puzzleteile zusammenfinden<br>Unterschiedliche Laute hören<br>Bilder erkennen |
|                        | Denken                          | Bild zum Anlaut finden<br>Kennenlernen und Zuordnen von Kleinbuchstaben und Großbuchstaben<br>Lernen der Anfangsbuchstaben der Bilder  |
|                        | Sprache                         | Lernen neuer Wörter<br>Unterschiedliche Laute aussprechen können<br>Besprechen der Bilder  |
|                        | Sozialverhalten                 | Austausch zwischen den Spielpartnern   |

## 8 Resilienz

Kinder erleben belastende Lebenssituationen, z.B. Übergänge im Lebenslauf oder die Trennung der Elter. Je ausgeprägter die Resilienz eines Kindes ist, desto besser kann es belastende Lebenssituationen bewältigen. „Resilienz meint eine psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken. Drei Faktoren beeinflussen die Entwicklung der Resilienz:

- die genetischen Anlagen
- die direkte Umwelt, z. B. die Familie, Wohngruppe etc.
- das weitere soziale Umfeld.

Die Kindertagesstätte gehört zum sozialen Umfeld der Kinder und ihrer Familien. Die Kinder sollen positiv bei der Entwicklung ihrer Widerstandsfähigkeit unterstützt werden:

- Die Fachkräfte der Einrichtung bauen positive und wertschätzende Beziehungen zu den Kindern auf und unterstützen solche auch unter Gleichaltrigen. Bieten durch einen Tagesablauf sichere Strukturen. Dabei sind sie sichere Bezugspersonen.
- Die Fachkräfte unterstützen den Kontakt zu anderen Kindern. Positive Lernprozesse werden in Einzel- und Gruppensituationen angeregt.
- Durch den Kompetenzzuwachs erfahren die Kinder, was sie können. Wenn die Kinder sich ihrer eigenen Fähigkeiten und Stärken bewusst sind, kann sie das bei der Bewältigung von schwierigeren Aufgaben unterstützen. Eine Methode, die dazu beitragen kann, ist das Portfolio. Im Portfolio kann jedes Kind individuell seine eigene Entwicklung selber nachverfolgen und sie können sehen, was sie gut können und gerne tun.

## 9 Bildungsbereiche

### 9.1 Umwelt

Umweltbildung und Erziehung berührt viele Lebensbereiche. Von der Naturbegegnung über Gesundheit oder Inklusion hin zu Freizeit und Konsumverhalten. Gott hat den Menschen die Erde anvertraut. Wir sollen sie behüten, beachten, bearbeiten und pflegen. Es gilt, dieses Potential zu nutzen und den Kindern

die Begegnung mit der Natur ermöglichen. Die Kinder lernen die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen.

Um ein spielerisches, ganzheitliches und soziales Lernen zu ermöglichen, ist es Aufgabe der Fachkräfte die Bedürfnisse und Entwicklung der Kinder zu beobachten, auszuwerten und die Erfahrungs- und Bildungsräume damit zu gestalten.

Das Außengelände der Kita bietet Erde, Sand, Wasser, Bäume und Gebüsch zum Erforschen an. Veränderungen der Natur im Jahreskreis können somit gut beobachtet werden. Pflanzen und Naturphänomene fordern Kinder zum Experimentieren heraus und können sich mit den Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde beschäftigen. Die Fachkräfte müssen dabei ein positives Vorbild für die Kinder bieten. Um den Kindern ein gutes Vorbild im umweltbezogenen Denken und Handeln zu sein, reflektiert das pädagogische Personal das eigene Umweltverständnis regelmäßig.

Ziele:

Wertschätzen der Natur:

- Natur- und Tierwelt kennen lernen
- Beziehungen zu Pflanzen und Tieren aufbauen, wertschätzen
- Spaziergänge in die Natur
- Jahreszeiten bewusst erleben
- Ausflüge zum Zoo, Bauernhof, Freiland – Aquarium
- Säen und Pflanzen

Umwelterziehung:

- Müll sortieren
- Ökologisches Verhalten, z. B. Licht aus, wenn es nicht mehr gebraucht wird

Naturwissenschaftliche Erfahrungen:

- Wetter
- Elemente
- Experimente

Verkehrserziehung

- Richtiges Verhalten im Straßenverkehr

## 9.2 Medien

Der adäquate Umgang mit Medien ist ein wichtiges Erziehungsziel. Deshalb sollte die Förderung der Medienkompetenz so früh wie möglich beginnen, das heißt in altersgemäßer Weise bereits in der Kindertagesstätte.

Medien sind für Kinder in vielfacher Weise attraktiv und werden von ihnen ebenso ausgiebig wie selbstverständlich und selbständig genutzt. Es ergibt sich daher die Notwendigkeit Kinder an einen kompetenten Umgang mit Medien heranzuführen und sie bei der Verarbeitung ihrer ersten Medieneindrücke zu unterstützen.

Das pädagogische Befassen mit Medien in der Kindertagesstätte erstreckt sich auf verschiedene Medien.

- Bilderbücher, Zeitschriften und Fotos
- CDs mit Geschichten und Musik

Im Krippenbereich liegen die Bücher für Kinder so aus, dass sie ohne fremde Hilfe herankommen. Im Kindergartenbereich gibt es eine Bibliothek. Gemeinsames Betrachten von Bilderbüchern, Zeitschriften und Fotos sind so möglich ebenso das Vorlesen aber auch das eigenständige Entdecken der Bücher.

Ein CD – Spieler erlaubt das gemeinsame Hören und das anschließende Besprechen von Hörspielen.

Diese Medien eignen sich gut für die Erarbeitung von Themen, die Kinder interessieren. Durch frühkindliche Medienbildung ist die Kindertagesstätte in der Lage durch das Mitgestalten der Kinder die Aufmerksamkeit, die Fantasie der Kinder zu fördern. In alltäglichen Situationen können Inhalte von Fernsehsendungen oder Computerspielen zum Thema werden. So kann sich ein Gespräch zwischen Kinder und einer Fachkraft ergeben, in dem das Gesehene besprochen wird.

## 9.3 Werteerziehung

Werte stellen die Basis des menschlichen Miteinanders in unserer christlichen und demokratischen Gesellschaft dar.

Diese Werte sind zum Beispiel: Ehrlichkeit, Anstand, Höflichkeit, Hilfsbereitschaft und Toleranz.

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist zur Werteerziehung folgender Leitgedanke enthalten: „Jedes Kind soll sich in seiner Einzigartigkeit, mit seinen Schwächen und Stärken angenommen und gewürdigt fühlen.“

Mit dieser Sicherheit kann es lernen seine eigene Würde und die eines jeden Menschen zu achten.

Die Fachkraft beobachtet wertschätzend die verschiedenen Situationen im Gruppenalltag. Diese werden von ihr gegebenenfalls aufgegriffen, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Dabei soll den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, über sich und Andere nachzudenken und diese Gedanken in Worte zu fassen, um Sinn und Werte zu erkennen.

Auch durch Geschichten, Bilderbücher und gemeinsame Aktionen wird diese Werteentwicklung in jedem einzelnen Kind gefördert und gestärkt.

In der Kindertagesstätte übt das Kind seine eigenen Gefühle zu erkennen, zu verstehen und sie auszudrücken. Unterstützt wird dies durch eine sichere Bindung an eine Bezugsperson.

Der Morgenkreis, Kinderkonferenzen, gemeinsame Feste und Unternehmungen, Geschichten und Bilderbücher unterstützen die emotionale Bildung in der Einrichtung.

Das Kind lernt:

Es gibt schöne und positive Gefühle, aber auch schwierige und negative Gefühle.

Manchmal erlebt man widersprüchliche Gefühle gleichzeitig.

Ich kann mich auch in die Gefühle anderer Menschen einfühlen und sie besser verstehen, dabei entwickelt das Kind:

- Resilienz
- soziale Verantwortung
- Ein positives Selbstbild

## 9.4 Religiöse Erziehung

Die religiöse Erziehung in der Kindertagesstätte vertritt die Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern und gibt diese an die anvertrauten Kinder weiter.

Die Kindertagesstätte besuchen viele Kinder mit Migrationshintergrund, deren Glaube teilweise nicht seinen Ursprung in der christlichen Lehre hat. Die Fachkräfte sind sich der Unterschiedlichkeit der Religionen bewusst. Sie vermitteln Kindern das Gefühl, in Gottes Liebe angenommen zu sein.

Die tägliche Arbeit wird begleitet von religiösen Ritualen.

Im Morgenkreis

- wird eine Kerze angezündet,
- wird ein Gebet gesprochen, wobei verschiedene Gebetshaltungen toleriert werden,
- werden christliche Lieder gesungen,
- werden Geburtstagskinder unter Gottes Segen gestellt.
- Werden biblische Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament erzählt. Vor allem Weihnachtsgeschichte, seine Wundergeschichten und Gleichnisse und die Passions- und Ostergeschichte.
- An Weihnachten, an Ostern und zur Segnung der Kinder, die in die Schule kommen. werden Gottesdienste gefeiert.
- Die Fachkräfte greifen Fragen der Kinder über Gott und zur Spiritualität auf. Kinder machen sich viele Gedanken und fragen nach dem Woher und Warum. Diesem Philosophieren und Theologisieren soll Raum gegeben werden ohne vorschnelle Antworten zu geben.
- Die Fachkräfte unterstützen die Kinder über die Wunder der Welt zu staunen und Gott dankbar dafür zu sein.

## 9.5 Sprache und Literacy

Von Beginn an versuchen Kinder mit ihrer Umwelt zu kommunizieren. In den ersten drei Lebensjahren wird der entscheidende Grundstein für die weitere Sprachentwicklung gelegt. Kinder kommunizieren durch Gestik, Mimik und Laute. Reagieren Eltern oder Fachkräfte in der Einrichtung darauf und es findet

somit ein „Wechselgespräch“ statt, kann das Kind seine sprachlichen Fähigkeiten entwickeln und verbessern. Das ist die grundlegende Voraussetzung für die kognitive und emotionale Entwicklung des Kindes. Fachkräfte in der Einrichtung verstehen sich, neben den Eltern, als Sprachvorbilder. Ihre Einstellung, die Freude an der Sprache und ihr eigenes Sprachverhalten wirken sich bedeutend auf die Sprachentwicklung des Kindes aus. Auf Grund der vielen Familiensprachen in der Kindertagesstätte wird bei der Personalauswahl darauf geachtet, dass unter den Mitarbeiterinnen die auch die häufigsten Muttersprachen der Kinder vorhanden sind. Sprachkompetenz entwickelt sich nicht nur im Gespräch. Kinder hören sich gerne Geschichten an, die ihnen vorgelesen werden und erzählen dabei über ihre Kulturen und Erlebnisse. Es fördert ihre Fantasie, sich das gesagte Wort vorzustellen und zu verstehen. In der Einrichtung gibt es hierfür die Bibliothek. Die Kinder können dort eigenständig ein Buch ansehen oder es sich von einer Fachkraft vorlesen lassen. Auch entwickeln die Kinder durch die Bücher Interesse am Lesen und Schreiben. Hierfür findet in der Einrichtung Sprachförderung nach dem „Würzburger Trainingsprogramm“ statt. Die Kinder lernen das richtige Lautieren von Wörtern als Vorbereitung auf das selbständige Schreiben in der Schule. Auch wird in der Einrichtung Englisch angeboten. Die frühe Begegnung mit anderen Sprachen ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Mehrsprachigkeit. Hierbei geht es nicht um den Fremdspracherwerb, sondern um die Förderung des Sprachbewusstseins und der Lust auf Sprache. Kinder können hier eine unbeschwerte Haltung und Neugierde gegenüber fremden Sprachen und dem Sprachen Lernen einüben. Vor allem für Kinder mit Migrationshintergrund ist das Erlernen der Sprache ein wesentlicher Bestandteil, um sich in der Einrichtung und später in der Schule verständigen zu können und ihre Bedürfnisse und Wünsche zu äußern. Es soll jedoch nicht der Eindruck entstehen, dass die Erstsprache unerwünscht ist. Sich in seiner Erstsprache oder auch Dialekt auszudrücken ist für die Identitätsentwicklung des Kindes maßgeblich und es stärkt sein Selbstbewusstsein.

## 9.6 Musik

Für Kinder ist es besonders wichtig gemeinsame Erlebnisse zu haben, bei denen Sie nicht an sprachlichen oder physischen Barrieren scheitern. Durch die Musik wird die Entwicklung der Kinder ganzheitlich geschult. Musik ist untrennbar mit Bewegung und Tanz verbunden, alle Sinne werden beim Musizieren angesprochen und gefördert.

Die Kinder lernen Gefühle auszudrücken, Spannungen auf positive Art abzubauen und wie schon Longfellow sagte sie lernen eine gemeinsame Sprache kennen, egal welcher Herkunft sie sind. Durch die Musik erleben die Kinder eine positive Atmosphäre. Das Spielen mit der Stimme und Sprache macht Kinder glücklich, fördert ihre Phantasie und ihre Kreativität.

In der Kindertagesstätte findet einmal wöchentlich musikalische Früherziehung statt. Es treffen sich Gruppen aus 5-7 Kindern im Alter von 4-6 Jahren und erhalten von einer diplomierten Musikpädagogin 30 Minuten Gruppenunterricht.

Dabei wird gesungen, getanzt, sich zur Musik bewegt und das Gehör geschult. Außerdem lernen die Kinder erstes Unterscheiden von Tonhöhen und Tondauern, grafische Darstellung und Umsetzung musikalischer Parameter, Notenschlüssel, Notenlinien und Notenlehre. Sie bekommen im Laufe der zwei Jahre, auf die der musikalische Früherziehungsunterricht konzipiert ist verschiedene Instrumente vorgestellt und können so auch ihre Interessen und Vorlieben herausfinden.

Neben der musikalischen Früherziehung hat das Singen in der Kindertagesstätte einen sehr hohen Stellenwert. Täglich wird in der Einrichtung gesungen: in allen Morgenkreisen, sowohl in der Kinderkrippe, als auch im Kindergarten. Das Singen fördert die Sprache der Kinder und erhöht das Sprachverständnis. Um sprachliche Barrieren zu überbrücken kann das Singen als verbindendes Element zwischen allen Kindern gesehen werden.

Musik wird damit zu dem was alle Kinder in der Kindertagesstätte miteinander verbindet. Jedes Kind ist auf seine Art und Weise musikalisch und kann sich über die Musik und das Singen ausdrücken. Durch die Musik werden die Stärken des Kindes gefördert. Über immer wiederkehrende Elemente wie Singspiele, Singen bei Festen und Feiern sowie Kreisspiele erfahren die Kinder Vertrautheit im Alltag.

In der Rhythmik sind Bewegung, Sprache, Musik und Rhythmus aufeinander bezogen. Zu Spiel- und Bewegungsliedern bewegen sich die Kinder entweder frei zur Musik oder dem Text des Liedes entsprechend und experimentieren dabei mit verschiedenen Bewegungsarten. Ebenso wird in der Rhythmik der Raum erfasst.

## 9.7 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

Mathematik: „Wissenschaft, Lehre von den Zahlen, Figuren, Mengen, ihren Abstraktionen, den zwischen ihnen möglichen Relationen, Verknüpfungen.“

Mathematisches Denken ist die Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft, sowie die Basis für lebenslanges Lernen. Kinder wachsen in einer Welt voller Mathematik auf, sie entdecken geometrische Formen, Zahlen und Mengen. Die Mathematik hilft, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie mathematische Lösungen bei Problemen zu finden, die im Alltag auftreten.

Kinder sollten Gelegenheiten erhalten, mathematische Lernerfahrungen zu sammeln und dabei ihre Neigungen zu erproben.

Ziele mathematischer Bildung sind:

- Sortieren und Klassifizieren
- Muster und Reihenfolgen
- Zeit
- Raum und Form
- Mengen, Zahlen, Ziffern

Unser tägliches Leben wird durch Naturwissenschaften und Technik geprägt und diese üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur liefern naturwissenschaftliche Erkenntnisse. Weiterhin tragen die Erkenntnisse dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, ihr einen eigenen Sinn zu verleihen und sie zu erforschen.

Kinder stellen sich den Fragen „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“ und sind bestrebt diesen Fragen nachzugehen und sie zu erforschen. Sie begeistern sich für Wetterphänomene, für Wasser, Feuer und Luft. Dabei haben die Kinder Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen.

In der Kindertagesstätte achten die Fachkräfte darauf, dass Kinder mathematisches Wissen spielerisch und mit Freude erlernen. Kindern werden mathematische Inhalte vermittelt, wie zum Beispiel in Finger-, Tisch- Würfel- und viele Kinderspiele, Reime und Abzählverse, Lieder und rhythmische Spiele.

In weiteren Angeboten, wie beim Sport oder im Kindergartenalltag lernen Kinder Dimensionen wie hoch, schnell, lang, diagonal, aber auch geometrische Muster wie z.B. Fenster, Bällen und Polster Elemente in verschiedenen Formen.

Das Abwiegen und Messen von verschiedenen Zutaten wird beim Kochen und Backen geübt.

Im Morgenkreis wird mit den Kindern der Kalender besprochen. Dabei lernen die Kinder die Jahreszeiten und Monate der Reihe nach sowie die Wochentage und das jeweilige Datum.

Naturwissenschaftliche Phänomene können Kinder im Garten beobachten. Wenn es beispielsweise regnet, werden Regenwürmer sichtbar, aber auch beim Säen von Samen können Kinder beobachten, wie aus dem Samen eine Blume bzw. Pflanze entsteht.

Fragen, die Kinder stellen, sei es zum Thema Feuer, Wasser, Luft oder Erde werden gemeinsam mit ihnen erforscht und experimentiert. Dabei ist nicht das Ergebnis wichtig, sondern das Experimentieren selber mit den Materialien.

## 9.8 Kreatives Gestalten

In der Kindertagesstätte ist es dem Fachpersonal ein großes Anliegen die Kreativität und Fantasie der Kinder zu stärken und somit einem Stück ihrer Lebenswelt einen Platz zu geben. Die Kinder bekommen die Möglichkeit durch Kunst und Kreativität, ihren Ideen freien Lauf zu lassen und dadurch ihre Persönlichkeit Stück für Stück weiter zu entfalten.

Voraussetzungen für ein optimales, individuelles Lernen jedes Kindes ist eine unterstützende und geeignete Lernumgebung, in der sich das Kind frei entfalten kann. Im Atelier der Kindertagesstätte haben die Kinder die Möglichkeit, sich kreativ auszuleben, fantasievoll zu arbeiten und wichtige Erfahrungen zu sammeln. Das kreative Potential des Kindes zeigt sich vor allem, wenn das Kind merkt, dass es gewollt und gewünscht ist. Außerdem müssen Zeit und Raum für Ideen und Einfälle zur Verfügung stehen. Im Atelier achten wir vor allem auf klare, überschaubare Raumstrukturen, die den Kindern als Orientie-

rungshilfe dienen. Alle Materialien und Werkzeuge haben ihren festen Platz. Zur kreativen Förderung der Kinder gibt es angeleitete und freie Angebote. Zu den angeleiteten Angeboten gehört das Gestalten zu bestimmten Themen, z. B. Jahreszeiten. Das Malen mit Stiften, Wachsmalkreiden, Wasserfarben, Kneten, Kleben und Schneiden gehört zu den freien Angeboten. Hier wird für die Kinder die Umgebung vorbereitet, das heißt nicht alle Materialien werden zur gleichen Zeit angeboten.

Der Weg führt hier vom spielerischen, unbefangenen Umgang mit Material, Formen, Farben und Papier über viele Experimente hin zum kreativen, selbstbestimmten Tun.

Ziele:

- Kennenlernen der vielfältigen kreativen Materialien und Werkzeuge, damit experimentieren und Erfahrungen sammeln,
- Entwicklung handwerklicher Fähigkeiten durch den Umgang mit verschiedenen Mal- und Gestaltungstechniken,
- Entdecken eigener Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten,
- Förderung von Fantasie und Kreativität,
- Stärkung von Grob- und Feinmotorik,
- Entwicklung von Wertschätzung für eigenes Tun und Tun der Anderen,
- Entwicklung von Freude und Lust am Tun,
- Kreatives Gestalten wird als Gemeinschaftsprozess mit anderen erfahren, das heißt sich begeistern für die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, staunen über Ideen anderer, sich von diesen inspirieren lassen und weiterentwickeln,
- Grundverständnis von Farben und Formen und den Umgang mit ihnen erwerben.

## 9.9 Ernährung

Die Kinder sollen selbstbestimmt Verantwortung für ihr eigenes Wohlergehen, ihren Körper und ihre Gesundheit übernehmen. Entsprechendes Wissen eignen sich die Kinder für ihr gesundheitsbewusstes Leben an und lernen gesundheitsförderndes Verhalten.

Ziele der Ernährung:

- mit allen Sinnen das Essen als Genuss erleben
- Den Unterschied zwischen Hunger und Appetit auf etwas Bestimmtes lernen
- Das Erkennen von Sättigung um entsprechend drauf reagieren zu können
- Die Aneignung einer Esskultur und Tischmanieren und das Verstehen gemeinsamer Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen
- Wissen über kulturelle Besonderheiten bei Essgewohnheiten und Verständnis dafür erwerben
- sich Wissen über gesunde Ernährung um die Folgen ungesunder Ernährung zu erarbeiten
- Grundverständnis über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln anzueignen
- das Sammeln von Erfahrungen mit der Zubereitung von Speisen (Kochen, Backen)
- Die Gefühle des eigenen Körpers als Reaktion auf bestimmte Lebensmittel wahr- und ernst nehmen

In der Kindertagesstätte „Stadtspatzen“ wird dreimal am Tag gemeinsam gegessen. Eingenommen werden die Mahlzeiten im „Kinderbistro“ der Kindertagesstätte. Dieser Raum ist so ausgestattet, dass alle Kinder der Einrichtung hier entsprechend ihrem Alter mit Essen versorgt werden können. Ihr Frühstück bringen die Kinder von zu Hause etwas mit. Dabei ist es dem Fachpersonal wichtig gesunde Kost, wie zum Beispiel belegte Brote, verschiedene Obst und Gemüsearten anzubieten. Unser Mittagessen wird von einem Caterer geliefert. Es wird dabei auf abwechslungsreiches Essen geachtet und es besteht die Möglichkeit vegetarisches Essen zu bestellen. Nachmittags gibt es für alle Kinder die Möglichkeit zu vespere. Getränke werden von der Kindertagesstätte bereitgestellt.

An Geburtstagen und Festen gibt es Süßes, wie Kuchen und Gebäck.

Jeden Nachmittag bekommen die Kinder frisches Obst. Zwischen der Kindertagesstätte und der Berufsfachschule für Diätassistenten der Diakonie Neuendettelsau besteht eine Zusammenarbeit.

## 9.9 Bewegung/ Rhythmik

Kinder aller Altersgruppen haben einen natürlichen Drang und Freude sich zu bewegen. Die Bewegung gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen und sollte einen hohen Stellenwert in der Kindererziehung haben.

Oft wird allerdings dieser Bewegungsdrang durch die veränderte Lebensbedingungen, und steigendem Medienkonsum gedämpft und ausgebremst.

Der Bewegungsmangel kann ebenfalls die Wahrnehmungsentwicklung des Kindes negativ beeinflussen. Es lassen sich dann Defizite feststellen.

Fehlt dem Kind die Bewegungserfahrung, kann sich sein Selbstwertgefühl nicht festigen, es kann mit den Gleichaltrigen Kindern nicht mithalten und bekommt Schwierigkeiten, sich in seinem Umfeld zurechtzufinden.

Die Bewegung ist also wichtig für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes und wichtiger Baustein in der gesamten frühkindlichen Erziehung.

Über die Bewegung lernt das Kind und begreift seine Umwelt. Es erobert sich seinen Lebensraum, lernt seine Fähigkeiten, Grenzen, Ängste kennen und Risiken einzuschätzen, übt sich im Umgang miteinander, baut soziale Kontakte auf und lernt Regeln zu akzeptieren und umzusetzen.

Durch die Bewegungsspiele kommen die Kinder mit verschiedenen Fähigkeiten zusammen und haben vielfältige Möglichkeiten auch ohne Worte miteinander zu kommunizieren und in Kontakt zu treten. Außerdem bietet der Sport einen psychischen Ausgleich, wobei die Kinder ihre Anspannungen und Aggressionen abbauen können.

Deshalb hat die Bewegungserziehung in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert und stimmt mit den im Erziehungs- und Bildungsplan formulierten Zielen überein:

„Pädagogische Fachkräfte haben die Aufgabe, die Kinder zu angemessenen körperlichen Aktivitäten anzuregen [...] Bei allen Bewegungsangeboten stehen die Eigenaktivität der Kinder und das weitgehend freie und kreative Erproben neuer Bewegungsmöglichkeiten im Vordergrund. Wichtig ist, dass die Übungen, aufbauend auf der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes, möglichst in spielerischer Form stattfinden und die Kinder ausreichend Gelegenheit erhalten, ihre motorischen Möglichkeiten selbstständig zu erproben und zu vertiefen.“ Der Gruppenraum der jüngeren Krippenkinder ist mit Bewegungsmaterial nach Emmi Pikler ausgestattet. In der großen Turnhalle können die Kinder mit einfachen Materialien wie Bällen, Tüchern und Reifen ihrem Forscher- und Bewegungsdrang freien Lauf lassen.

Für die Kinder ab drei Jahre bieten wir neben festgelegten und angeleiteten Bewegungsstunden Bewegungslandschaften an, die sich als ein offenes Bewegungsangebot verstehen. Im Mittelpunkt jeder Bewegungsstunde steht die erlebnisorientierte und bewegungsreiche Förderung des Kindes in motorischen, kognitiven, sensomotorischen und psychomotorischen Bereichen.

Neben den Bewegungsangeboten im Haus gibt es regelmäßige Spaziergänge, Ausflüge zu Spielplätzen und das Spiel im Garten um das Bewegungsangebot zu ergänzen.

## 10 Übergänge

### 10.1 Elternhaus – Krippe

Der Übergang vom Elternhaus in die Krippe ist ein großer Schritt für alle Beteiligten.

Um diesen möglichst sanft zu vollziehen wird in der Kita Stadtspatzen nach dem Berliner Modell eingewöhnt.

Das Ziel besteht darin, dem Kind unter dem Schutz einer vertrauten Bezugsperson zu ermöglichen, Bindung und Beziehung zu den Fachkräften aufzubauen.

### 10.2 Krippe – Kiga

Schon während des Aufenthaltes in der Krippe haben die Krippenkinder täglich Gelegenheit mit den Mitarbeitenden des Kindergartens in Kontakt zu treten, so z. B. beim Frühstück im Bistro oder beim Spielen im Garten. Die letzten Wochen im Kindergartenjahr besuchen die Krippenkinder zuerst in Begleitung einer vertrauten Bezugsperson, später allein stundenweise den Kindergarten. Durch diese sanfte Eingewöhnung finden sich mit Hilfe ihrer neuen Bezugsperson gut zurecht.



### 10.3 Kiga - Schule

Neben dem Übergang von der Familie in eine Kindertageseinrichtung ist der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule ein relevanter Prozess für die Kindergartenkinder. Der bevorstehende Wechsel weckt bei den Kindern Neugierde, Freude und Spannung. Er kann aber auch Unsicherheiten mit sich bringen. Die Kinder müssen während des Übergangsprozesses auf unterschiedliche Ebenen Aufgaben bewältigen. Der Schulanfang ist eine Entwicklungsaufgabe. Deshalb ist es wichtig, die Kinder gut bei diesem Übergang zu begleiten, soweit es im Aufgabenbereich der Kindertageseinrichtung liegt. Den Kindern soll dadurch ein guter Start in ihren neuen Lebensabschnitt ermöglicht werden.

Neben den Kindern ist dieser Übergang auch für die Eltern bedeutsam. „Eltern sind zweifach gefordert, nämlich ihren eigenen Übergang zu bewältigen und ihr Kind dabei zu unterstützen.“ Aus diesem Grund können die Eltern auch im Blick der Fachkräfte sein, da sie wie ihre Kinder einem Übergang entgegengehen. Die Einrichtung greift durch Elterngespräche das Thema auf. Außerdem nehmen Fachkräfte an Elternabenden der Sprengelschule für die Vorschulkinder teil.

Um die Kinder gut auf die Schule vorzubereiten findet im letzten Kindergartenjahr gezielte Vorbereitung auf die Schule statt. Diese beinhaltet zum Beispiel:

- Würzburger Sprachmodell
- Gezielte Sprachförderung in der Kleingruppe
- Montessoripädagogik
- Kleingruppenarbeit mit den Vorschulkindern
- Verkehrserziehung
- Gezielte Ausflüge
- Vorschulübernachtung

Eine Schule für Kooperationsprojekte steht bereits fest und ein Kontakt ist vorhanden. Mit dieser Schule wird, z.B. der „Vorkurs Deutsch 240“ angeboten.

## 11 Tagesablauf

| Zeit                               | Krippe  | Zeit                           | Kindergarten  |
|------------------------------------|---|--------------------------------|---|
| 6:00 Uhr - 8:30 Uhr<br>ab 8:00 Uhr | Bringzeit, Freispiel<br>Öffnung der einzelnen Gruppen     |                                |   |
| 8:45 Uhr                           | Morgenkreis,<br>anschließend Frühstück in<br>Kleingruppen | ab 8:15 Uhr                    | Gleitendes Frühstück,<br>dazu parallel Angebote<br>der Heilpädagogin<br>Morgenkreis               |
| 9:30 Uhr                           | Zeit zum Wickeln und<br>Pflege                            | 9:30 Uhr                       | Angebote nach Interessen,<br>Freispielzeit  |
| 10:00 Uhr                          | Angebote  | 10:00 Uhr                      | altershomogene Klein-<br>gruppen  |
| 11:00 Uhr                          | Mittagessen in Kleingrup-<br>pen                          | ab 11:30 Uhr                   | Mittagessen in Gruppen,   |
| 11:30 Uhr                          | Schlafenszeit, Abholzeit                                  | zw. 11:30 Uhr und<br>13:00 Uhr | Abholzeit   |
| 13:00 Uhr                          | Beginn des Nachmittags-<br>programms, Freispielzeit       | ab 12:00 Uhr                   | Mittagsruhe für die jün-<br>geren Kinder, Freispielzeit<br>und Angebote für die<br>Vorschulkinder |
|                                    |   | ab 14:00 Uhr                   | Abholzeit<br>Beginn des Nachmittags-<br>programms, Freispielzeit                                  |
| 15:00 Uhr                          | Obst und Reste aus der<br>Tasche essen                    | 15:00 Uhr                      | Obst und Reste aus der<br>Tasche essen  |
| ab ca. 16:00 Uhr<br>ab 17:00 Uhr   | Sammelgruppe, Freispiel<br>Aufräumen, Abschluss des Tages |                                |   |

Die jungen Krippenkinder schlafen individuell. Alle Wickelkinder werden nach Bedarf gewickelt und gepflegt.

## 12 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Folgende Formen der Zusammenarbeit mit Eltern im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gibt es in der Einrichtung:

- Begleitung und Förderung kindlicher Selbstbildungsprozesse in Zusammenarbeit mit den Eltern,
- Begegnung der Familien untereinander: Anbahnung von Empowerment: das heißt, den Eltern Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, dazu dienen Elterncafé, Elterntreffs, Netzwerkarbeit,
- Partizipation der Eltern, z. B. durch Elternbeirat oder Elternbefragung und der Möglichkeit zur Mitarbeit an der Konzeption,
- Eltern- bzw. Familienbildung, z. B. durch Elternabende und Elternkurse,
- Tür- und Angelgespräche,
- Beratung der Eltern,
- Konfliktmanagement.

Die Rolle der Fachkraft sollte dabei respektvoll, frei von Urteilen und Beurteilungen sein. Die Erzieherin respektiert den grundsätzlichen elterlichen Auftrag zur Erziehung und bringt den Eltern Respekt und Wertschätzung entgegen. Eine professionelle und reflektierte Grundhaltung gegenüber dem Kind ist Voraussetzung. Auf Grund des hohen Migrationsanteiles innerhalb der Elternschaft in der Kindertagesstätte ist es notwendig, dass sich die Erzieherin immer wieder reflektiert und ihre eigenen Werte und Grundhaltungen überprüft. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu Familien aus anderen Kulturen aufzubauen, erfordert von den Erzieherinnen großes Feingefühl und notwendiges Gespür für die andere Kultur.

Wünsche und Erwartungen werden von Eltern auf unterschiedliche Art und Weise geäußert. Aufgabe der Erzieherin ist es, sensibel für die Eltern zu werden, welche Anliegen sie haben. In der Zusammenarbeit mit den Eltern muss die Erzieherin nicht allen Erwartungen gerecht werden, sondern ihre Entscheidungen und das pädagogische Handeln transparent machen.

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte betreten viele Eltern das erste Mal mit ihrem Kind einen öffentlichen Raum in dem ihre Erziehung und Beziehung zu dem Kind von Fachleuten wahrgenommen wird. Dies löst bei vielen Eltern Verunsicherung aus.

Nehmen Kinder wahr, dass Eltern und Kindertagesstätte miteinander kooperieren und sich gegenseitig respektieren, fördert dies Lernmotivation und ein positives Verhalten des Kindes. Die Einbeziehung der Familie macht deutlich, dass das Kind in seiner kompletten Lebensumwelt wahrgenommen wird. Damit sich das Kind wohlfühlt ist es wichtig, dass auch die Eltern Vertrauen in die pädagogische Arbeit der Einrichtung gewinnen.

Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindertagesstätte ist ein Qualitätsmerkmal unserer Einrichtung.

Ein wichtiges Gremium zur Partizipation der Eltern ist der Elternbeirat. Dieser wird gehört, wenn es um wesentliche konzeptionelle oder personelle Entscheidungen in der Kindertagesstätte geht. Seine wichtigste Funktion ist aber die Rolle als Verbindungsglied zwischen den Eltern der Kindertagesstätte und den Erzieherinnen. Die Installation eines Elternbeirates sichert die Mitwirkung der Eltern an der Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte. Er wird von der Elternversammlung gewählt. Die Einrichtungsleitung nimmt an den Sitzungen des Elternbeirates teil und informiert den Elternbeirat regelmäßig über den Alltag in der Kindertagesstätte.

Zur Verantwortung der Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zählt auch die Aufgabe der Fachkraft, die Eltern für eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu gewinnen, die wenig Interesse an der Entwicklung ihres Kindes zeigen. Jährlich finden für jedes Kind ein bis zwei Entwicklungsgespräche statt. Diese werden auf der Basis des Portfolios in der Kindertagesstätte geführt.

## 13 Wir als Team

Vielfältige interdisziplinäre pädagogische Arbeit wird durch die Vielzahl an pädagogischen Berufen des Personals ermöglicht und ist darauf ausgerichtet. Um der kulturellen und sprachlichen Vielfalt der Kinder gerecht zu werden befinden sich im Team Mitarbeitende verschiedener Herkunft, Sprache und Kultur.

Dabei arbeiten verschiedene Berufsprofessionen zusammen:

- Kindheitspädagogen,
- Erzieher,
- Kinderpfleger,
- Heilpädagogen,
- Heilerziehungspfleger,
- Kirchenmusiker,
- Praktikanten im freiwilligen sozialen Jahr,
- Praktikanten im SPS,
- Praktikanten von verschiedenen Hochschulen, Fachakademien und Berufsfachschulen.

### Das Verständnis von Teamarbeit

Jede Fachkraft übernimmt für einen Themenbereich innerhalb der organisatorischen oder pädagogischen Arbeit Verantwortung. Diese orientiert sich an den Stärken der unterschiedlichen Mitarbeiter. Feste Aufgabenbereiche werden mit Beauftragungen schriftlich übertragen. Die Fachkräfte unterstützen sich gegenseitig in der alltäglichen Arbeit.

Das Team führt einen regelmäßigen Austausch über pädagogische Methoden, organisatorische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten. Die Reflexion ist ein wichtiger Bestandteil dieses Fachbereiches und wird täglich praktiziert. Dadurch strebt das Team eine Verbesserung der pädagogischen Arbeit an.

### **Formen der Teamarbeit**

Teamsitzungen finden im zweiwöchigen Rhythmus statt. Zusätzlich gibt es Besprechungen für das Kindergarten- und das Krippenteam. Zur Planung und Evaluation der pädagogischen Arbeit gibt es individuelle Fortbildungen nach dem Bedarf des einzelnen Mitarbeiters, Team- und Konzeptionstage. Einmal im Jahr findet ein Betriebsausflug statt. Weiterhin besteht die Möglichkeit zur Supervision. Die Teammitglieder vertreten sich gegenseitig in Abwesenheit.

## **14 Rahmenbedingungen**

### **Schließzeiten**

Die Kindertagesstätte hat maximal 25 Schließtage im Jahr. Grundsätzlich geschlossen ist:

- Zwei Wochen in den Sommerferien
- Zwischen 24.12. und 06.01.
- Donnerstag vor und Dienstag nach Ostern
- bis zu acht Tagen im Jahr für Teamtage, Konzeptions- und Planungstage, sowie Betriebsausflug

An Brückentagen werden Bedarfsgruppen angeboten. Die Schließtage werden zu Beginn eines jeden Kita – Jahres bekannt gegeben.

### *Beobachtung und Dokumentation*

In der Kindertagesstätte gibt es folgende Formen der Beobachtung und Dokumentation:

- Sismik (Sprachstandserhebung bei Migrantenkindern)
- Perik (Beobachtungsbogen zur Resilienz)
- Seldak (Sprachstandserhebung für Kinder mit Deutsch als Muttersprache)
- Beobachtungsbögen aus dem Bereich Kindertageseinrichtungen
- Beller Entwicklungstabellen
- Entwicklungstests durch die Heilpädagogin
- Portfolio (strukturierte Bildungs- und Entwicklungsdokumentation die für jedes Kind individuell über die komplette Kita – Zeit geführt wird und für das Kind selber nachvollziehbar ist und auch von ihm mitgestaltet wird.)

### *Pikler*

- ➔ Siehe Arbeit mit den Altersgruppen Krippengruppen

### *Montessori*

Die Montessori Pädagogik ist weltweit bekannt. Bereits das Kleinkind ist zur tiefen Konzentration fähig, wenn es seine Arbeit frei wählen kann und eine bestimmte Sensibilität vorhanden ist.

Der Erzieher soll nicht führen, sondern Beobachter und Helfer des Kindes sein. Die Grundhaltung des Erziehers ist: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ Das Kind will vom Erwachsenen unabhängig werden. Um den eigenen Weg zu finden, braucht das Kind einen zuverlässigen Begleiter, einen verständnisvollen Partner. Doch wichtiger als die erwachsene Bezugsperson werden im Lauf der Zeit die anderen Kinder der Gruppe, die dem Kind als Ko-Produzent von Bildung dienen.

Das Kind ist zur Faszination fähig.“, stellte Maria Montessori fest. Wenn es sich für einen Gegenstand, eine Sache interessiert, so kann es durch seine Konzentration zu enormen Lernergebnissen kommen, und zwar ohne die Hilfe Erwachsener. Polarisation der Aufmerksamkeit bedeutet, dass das Kind von einer Aufgabe so fasziniert ist, dass es die Welt um sich herum vergisst, allein und ruhig an seiner Aufgabe arbeitet.

Die zentrale Erkenntnis Montessoris ist, dass die geistigen Kräfte des Kindes durch sinnvolle strukturierte Angebote einer vorbereiteten Umgebung (didaktisches Material) aktiviert werden können. Sie wird aber nicht durch den direkten Zugriff des Erziehers aktiviert, sondern im freien Umgang des Kindes mit den Materialien, die seine Sinne, seine Motorik und eben auch seine ganze geistige Kraft auf den Gegenstand konzentrieren. Das Sinnesmaterial bündelt die geistigen Kräfte und nimmt die Aufmerksamkeit des Kindes völlig in Anspruch. Besonders im frühkindlichen Alter nimmt das Kind unbewusst die Eindrücke seiner Umgebung ungefiltert wahr. Diese Fähigkeit ist in den ersten beiden Lebensjahren am weitesten

geöffnet. So gelingt dem Kind eine problemlose Anpassung an seine Umgebung (z.B. Sprache, Rituale, Religion). Montessori spricht vom „absorbierenden Geist“.

Für die Arbeit mit den ein- bis dreijährigen Kindern sind uns im Besonderen die folgenden Grundsätze wichtig: Kinder sind bereits als Säuglinge selbstständige Individuen. Es ist wichtig, ihre zarten Signale wahrzunehmen und zu verstehen. Mit Achtsamkeit wird beim Verrichten der täglichen Dinge (wie z.B. Anziehen und Essen) die Selbständigkeit gefördert und damit auch das Selbstvertrauen.

Sie können hier ihre sozialen Kompetenzen weiterentwickeln und die für den weiteren Weg so wichtigen Strategien zur Konfliktlösung erlernen. Sie können sich in eine große Auswahl an Sinnesmaterialien versenken sowie bereits in die Welt der Zahlen und Buchstaben eintauchen.

## **Unsere Arbeit mit den Altersgruppen**

### Krippengruppen

Die beiden Krippengruppen bei den „Stadtspatzen“ sind altershomogen, zu den Küken gehören alle Kinder von 6 Monaten bis 18 Monaten, zu den Meisen alle Kinder von 18 Monaten bis Kindergartenbeginn. In der Krippengruppe Küken wird nach dem Ansatz Emmi Piklers gearbeitet, dementsprechend ist die Gruppe mit Pikler-Materialien ausgestattet. Emmi Pikler war der Überzeugung, dass jedes Kind sein eigenes Entwicklungstempo hat und sich Persönlichkeit und Individualität am besten entfalten, wenn das Kind sich möglichst selbstständig entwickeln darf.

Kleinkinder sollen sich eigeninitiativ und entsprechend ihren Interessen bewegen und spielen können. Das heißt für die Fachkräfte, die Räume müssen so vorbereitet und gestaltet werden, dass es den momentanen Bedürfnissen der Kinder entspricht.

Das Kleinkind entdeckt ohne Förderung und ohne Eingreifen von Erwachsenen sämtliche Bewegungsarten von selbst und entwickelt dadurch Vertrauen in die eigenen Kräfte und daraus resultierend Selbstbewusstsein. Die Pikler-Materialien geben den Kindern Anreize, die verschiedensten Bewegungsarten auszuprobieren und regen zur Eigenaktivität an.

Ebenfalls bekannt wurde Emmi Pikler durch die beziehungsvolle Pflege, d.h. die Pflegesituationen sind geprägt von liebevoller Achtung dem Kind gegenüber und gelten als Grundlage für Kommunikation. Die Fachkraft nimmt sich in den Pflegesituationen bewusst Zeit für das einzelne Kind und versteht und erwidert die kindlichen Signale.

Die Krippengruppe Meisen ist dem Alter entsprechend so ausgestattet, dass erstes Gestalten am Tisch und erste Regelspiele möglich sind.

Sowohl bei den Küken wie auch bei den Meisen wird von den Fachkräften darauf geachtet, Dauer und Anspruch der Angebote alters- und entwicklungsgemäß zu gestalten.

### Kindergarten

Im Kindergartenbereich finden zweimal wöchentlich altershomogene Kleingruppen statt. Nach dem Morgenkreis treffen sich 8 – 11 Kinder mit den jeweiligen Bezugserzieherinnen in den unterschiedlichen Funktionsräumen der Einrichtung. Die pädagogische Fachkraft bietet in dieser Zeit ein Angebot für die Kinder an. Dieses richtet sich nach dem Alter und dem Entwicklungsstand der Kinder in der Kleingruppe. Das Thema des Angebotes kann sich an den Jahreszeiten, Festen, momentanen Interessen der Kinder orientieren. Das gemeinsame Erleben mit Gleichaltrigen ist dabei ein übergreifendes Ziel.

### ***Mittagessen***

Das Mittagessen wird von einem Caterer angeboten und der Kindertagesstätte warm bereitgestellt. Das Mittagessen kann bis 08.30 Uhr abbestellt werden. Ein Teil der Kosten kann durch das Jugendamt übernommen werden.

### ***Ruhezeiten***

Zwischen 11.30 Uhr und 14.00 Uhr bestehen in der Kindertagesstätte Ruhezeiten. Für die Krippenkinder ab 11.30 Uhr, bzw. nach Bedarf. Die Kindergartenkinder halten Mittagsruhe zwischen 12.30 Uhr und 14.00 Uhr. Für die Kinder im Jahr vor Einschulung werden in dieser Zeit ruhige Angebote gemacht.

### ***Bring- und Abholzeiten***

Die Kindertagesstätte öffnet zwischen 06.00 Uhr und 17.30 Uhr. Dabei gelten folgende Bring- und Abholzeiten:

Bringzeit am Vormittag: 06.00 Uhr bis 08.30 Uhr

Bringzeit am Nachmittag: 13.30 Uhr bis 14.00 Uhr

Abholzeit: gleitend ab 11.30 Uhr. Wir bitten aber darum, wenn möglich zwischen 13.00 Uhr und 14.00 Uhr keine Kinder abzuholen.

### ***Krankheit oder Urlaub***

Wenn ein Kind an einer ansteckenden Krankheit erkrankt, Fieber oder Durchfall hat, bzw. erbricht, bitten wir darum, dass das Kind nicht in die Kindertagesstätte kommt. An diesen Tagen muss das Kind bis 08.30 Uhr entschuldigt sein. Dies gilt auch, wenn ein Kind aus anderen Gründen nicht in die Einrichtung kommt. Sollte ein Kind länger als drei Tage unentschuldigt fehlen rufen die Fachkräfte die Eltern an um sich nach dem Verbleib des Kindes zu erkundigen.

### ***Aufnahme***

In den Monaten September bis Mai besteht in der Kindertagesstätte die Möglichkeit zur Voranmeldung. Angemeldete Kinder erhalten zunächst einen Platz auf der Warteliste. Freie Plätze werden unter dem Jahr immer zum 01. eines Monats vergeben. Es gelten folgende Aufnahmekriterien:

- Geschwisterkind in der Einrichtung
- Kind im letzten Jahr vor Einschulung
- Empfehlung durch das Jugendamt
- Alleinerziehender Elternteil

Kinder über 2,6 Jahren werden nicht mehr in die Kinderkrippe aufgenommen, sondern erhalten zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen Platz im Kindergarten. Notwendig zur Aufnahme sind:

- Unterzeichneter Betreuungsvertrag mit allen Anlagen
- Einzugsermächtigung oder die schriftliche Zusicherung der Kostenübernahme durch das Jugendamt
- Kopie des Personalausweis
- Einblick in das gelbe Untersuchungsheft
- Aufnahmegespräch

### ***Buchungszeiten***

Die Mindestbuchungszeit beträgt bei Krippenkindern zwei bis drei Stunden im täglichen Durchschnitt. Für die Kindergartenkinder drei bis vier Stunden. Die Kernzeit von 08.30 Uhr bis 11.30 Uhr muss von allen Kindern gebucht werden. Die Buchungszeiten werden in Absprache mit der Leitung der Kindertagesstätte festgelegt und durch den Buchungsbeleg dokumentiert.

Die Konzeption wurde am 25. Juli 2014 verabschiedet.

Neuendettelsau, den 25.07.2014



Hinkl  
Leitung Bereich Kindertageseinrichtungen